

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856**

20.1.1856 (No. 34)

Die Karlsruher Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. Abonnementpreis für die Karlsruher Zeitung und das Groß-Badische Allgemeine Anzeigebblatt zusammen: vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. und 1 fl. 15 kr. Die Karlsruher Zeitung wird nicht ohne das Allgemeine Anzeigebblatt abgegeben.

N<sup>o</sup> 34.

# Karlsruher Zeitung.

Einschickungsgebühr für die Karlsruher Zeitung: die gepaltene Briefeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Für Frankreich abonnirt man bei Herrn G. Alexandre (Grandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (S. cité Bergère) zu Paris.

Karlsruhe.

Sonntag, 20. Januar.

1856.

## Badischer Landtag.

S. Karlsruhe, 19. Jan. 17. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Junghanns.

Der Präsident des großh. Kriegsministeriums, Generalmajor Ludwig, legt einen Gesetzentwurf über die Sporeln und Anwendung des Stempelpapiers bei Militärgerichten vor, welcher in die Abtheilungen verwiesen wird; sodann zwei Nachträge zum Militärbudget für 1856 und 1857, der eine dahin gehend, daß die Kriegsverwaltung ermächtigt werden soll, die Ersparnisse, welche sich unter Titel III. des Budgets (Aufwand für den laufenden Dienst des Armeekorps) ergeben, zur Neuanschaffung oder Umgestaltung der Handfeuerwaffen zu verwenden, der andere dahin, daß die im Budget angeforderte Remontirungssumme als Durchschnittssumme bewilligt werden möge, um namentlich durch Errichtung eines Remontehofs, in welchem jüngere Pferde aus dem Inland herangezogen werden sollen, für eine zweckmäßige und billige Remontirung Sorge tragen zu können. Diese Vorlagen werden an die Budgetkommission verwiesen.

Die Tagesordnung führt hierauf zur Berathung über die Motion des Abg. Bissing, die Abänderung des Schwurgerichtsgesetzes betr., in welcher bekanntlich die Herabsetzung der Anzahl der Hauptgeschwornen auf 24, und die Verweisung der Verbrechen des gefährlichen Diebstahls vor die Hofgerichte beantragt wird.

Der Kommissionsbericht, erstattet von dem Abg. Fallert, stellt den Antrag, der Motion die Zustimmung der Kammer nicht zu ertheilen.

Was zunächst die beantragte Herabsetzung der Zahl der Hauptgeschwornen von 36 auf 24 betreffe, so würde dieselbe, da, abgesehen von den Unfähigkeits- und Ablehnungsgründen, erfahrungsgemäß in der Regel der eine oder andere Geschworne zu erscheinen verhindert ist, zur Folge haben, daß entweder die Zahl der Geschwornen, deren Namen in die Urne gelegt werden muß, noch weiter als auf 24 herabgesetzt, oder aber, wenn mindestens 24 Geschworne anwesend sein sollen, daß die fehlenden Hauptgeschwornen durch Ersatzgeschworne ergänzt werden müßten. Das Erstere wäre eine offenbar unzulässige Verkümmern des Refusationsrechts; das Letztere verstoße gegen das Prinzip des Gesetzes, daß die Geschwornenbank durch die aus der Kreisliste gezogenen Hauptgeschwornen besetzt und nur in einem wirklichen Nothfall die Lücke durch Ersatzgeschworne ausgefüllt werden solle. Das Maß des Refusationsrechtes müsse nicht allein für gewöhnliche, sondern auch für außerordentliche Fälle berechnet werden. Wo die That in einem größern Kreise Aufsehen erregt, und dadurch sowie durch die nicht selten unrichtigen Mittheilungen in den öffentlichen Blättern sich ein Vorurtheil gegen den Angeklagten gebildet hat, wo der Letztere schon vorher durch einen üblen Ruf in einem weitem Kreise bekannt geworden ist, wo mehrere Angeschuldigte vorhanden sind, da sei ein ausgedehnteres Refusationsrecht eben so notwendig, als in den nicht seltenen Fällen, in welchen es wegen ihrer Verwicklung und wegen der feinen Unterscheidungen in unserm für rechtsgelehrte Richter bearbeiteten Strafgesetzbuch zu wünschen sei, daß durch Ausübung des Refusationsrechtes der größern Intelligenz der Sitz auf der Geschwornenbank verschafft werde. Endlich sei es in bewegteren und durch Parteiungen aufgeregteren Zeiten für die Staatsregierung ebenso, wie für den Angeklagten Bedürfnis, in der Refusations der Geschwornen nicht zu sehr beengt zu

sein. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte die Zahl von 30 und beziehungsweise 24 Geschwornen, wie sie auch in den Gesetzen anderer deutscher Staaten angenommen ist, für das Refusationsrecht allerdings genügen. Da es sich aber nicht um Erlassung eines neuen, sondern um Abänderung eines erst vor kurzem ins Leben getretenen Gesetzes handle, und zwar in einem Punkt, worüber die Ansichten mit der Zeit sich ändern, so könne der Antrag des Motionsstellers nicht empfohlen werden. Die Opfer, welche die Geschwornen zu bringen hätten, seien nicht so schwer, da die Reisekosten vergütet werden, in neuerer Zeit die Dauer der Schwurgerichtssitzungen sehr abgenommen habe, der Geschworne, welcher seinen Verpflichtungen bei einer Sitzung nachgekommen ist, auf 1½ Jahr sich dispensiren und der Unvermöglihe sich auf ein desfallsiges Zeugniß des Gemeinderaths ganz befreien lassen könne. Die Besorgniß des Motionsstellers, daß bei der Unterlassung der beantragten Verbesserung das Schwurgerichtsgesetz wegen der mit dem Amt der Geschwornen verbundenen Opfer sich diskreditiren werde, könne die Kommission um so weniger theilen, als sie mit dem Motionssteller darin vollkommen einverstanden ist, daß die Geschwornen bisher ihre Pflicht mit Eifer erfüllt und die damit verknüpften Opfer bereitwillig gebracht haben.

Anlangend den zweiten Antrag, die Aburtheilung der gefährlichen Diebstähle den Geschwornen zu entziehen und den Hofgerichten zuzuweisen, so sei die Behauptung, die öffentliche Meinung habe sich gegen die Verweisung der gefährlichen Diebstähle vor die Schwurgerichte ausgesprochen, unrichtig, und der Vorwurf, die Anklagekammern brächten in Beachtung dieser öffentlichen Meinung mit Verletzung des Gesetzes gefährliche Diebstähle nicht mehr vor die Geschwornen, sondern vor die Hofgerichte, entschieden unbegründet. In letzterer Beziehung würde in neuerer Zeit nach einer mehr dem Geiste, als dem Buchstaben des Gesetzes huldigenden Rechtsansicht ein gefährlicher Diebstahl nur da als vorhanden angenommen, wo der Dieb durch seine Persönlichkeit und die ganze Art und Weise der Ausführung des Verbrechens in der That sich nicht bloß dem Eigenthum, sondern auch der Person gefährlich gezeigt habe. Dies sei ein Fortschritt. Gefährliche Diebstähle gehörten schon ihrer Wichtigkeit wegen vor die Geschwornen. Die öffentliche Verhandlung und der dem Urtheil auf dem Fuße folgende Strafvollzug übe die heilsamste Wirkung. Uebrigens habe diese Klasse von Verbrechen bedeutend abgenommen. Während im Jahr 1852 bei einer Quartalsitzung durchschnittlich im Unterrheinkreis 9, im Mittelrheinkreis 7, im Oberrheinkreis 5, und im Seekreis 2 gefährliche Diebstähle zur Verhandlung gekommen seien, habe ihre Zahl im Jahr 1855 für eine Quartalsitzung durchschnittlich im Unterrheinkreis nur 3, im Mittelrheinkreis 3, im Oberrheinkreis 1, und im Seekreis sogar nur ½ betragen: ein Grund mehr, dem Antrag des Motionsstellers, der das Amt der Geschwornen nur unbedeutend erleichtern würde, die Zustimmung zu versagen.

Die Diskussion fördert keine neue erhebliche Gründe zu Tage. Der Abg. Schaaff (Mosbach) spricht für eine Herabsetzung der Zahl der Hauptgeschwornen auf 30; der Abg. Bezinger ist für eine Verweisung der Verbrechen des gefährlichen Diebstahls vor die Hofgerichte. Alle übrigen Redner, die Abgg. Achenbach, Ulrich, Kirchner, Blankenhorn, Prestinari, Kölle, sprechen im Sinne des Kommissionsberichts.

Staatsrath Febr. v. Wechmar begrüßt die gründliche Erörterung der aufgeworfenen Fragen in dem Kommissionsbericht als ein Zeichen, daß das Institut des Geschwornenge-

richts richtig aufgefaßt und gewürdigt worden sei. Der Erfolg der Schwurgerichte sei bei uns ein entschieden günstiger gewesen; die Regierung habe bis jetzt ihren Wahrsprüche eben so vertrauensvoll entgegensehen können, wie der einzelne Staatsbürger. Man solle diesen Zustand nicht angreifen, um kleine Uebelstände zu beseitigen, über deren Wichtigkeit man bei der kurzen Erfahrung sich ohnehin noch kein sicheres Urtheil habe bilden können.

Nachdem noch der Motionssteller und der Berichterstatter gesprochen, wurde der Antrag der Kommission auf Ablehnung der Motion mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Hierauf wird nach dem Antrag der Budgetkommission beschlossen, den Kreditrest von 380 fl., wie auch den weiteren Kreditrest an der zur Verwendung auf das Eisenwerk Albrück genehmigten Summe mit 60,164 fl. 19 kr., sodann die von der Regierung geforderte Summe von 8000 fl. zur Anschaffung von Kunstgegenständen in die Kunsthalle dahier auf das Grundstockvermögen als außerordentliche Ausgabe in den Jahren 1856 und 1857 zu übernehmen. Der Abg. Kottra hatte sich im Hinblick auf die gegenwärtige Finanzlage gegen die Bewilligung einer größern Summe als 4000 fl. für letztern Zweck ausgesprochen, indem auch früher nicht mehr bewilligt worden sei; der Abg. Küßwieder jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die geforderte Summe und ihre zweckmäßige Verwendung mit dazu beitragen werde, die in Karlsruhe befindliche Kunstschule, deren Errichtung wir der hochherzigen Munizipalverwaltung unseres Fürsten verdanken, zu heben und ihre Zwecke auf Beförderung der Kunst und Veredelung der Gewerbe zu unterstützen.

Zum Schluß wird von der Petitionskommission Bericht erstattet über die Petition des Wirthes Heinrich Forscheur von Mannheim wegen Aberkennung eines ihm angeblich zustehenden Wirthschaftsrechts und, obgleich der Abg. Artaria sich für den Petenten verwendete, der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

#### \*\* Orientalische Angelegenheiten.

„Le Nord“ ist in den Stand gesetzt, das Schreiben vom 16. Dez. zu veröffentlichen, mit dem der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die vom Grafen Valentin Esterhazy am 28. Dez. in St. Petersburg überreichten Vorschläge begleitete. Wir gedenken darauf zurückzukommen, und bemerken hier nur, daß es in einem durchaus versöhnlichen, man möchte fast sagen, dringlich-bittenden Tone gehalten ist, und weder einen Termin festsetzt, bis zu welchem die russische Antwort erfolgt sein müsse, noch ein unbedingtes Ja oder Nein verlangt.

† Paris, 18. Jan. Sämmtliche Pariser Blätter sehen in der Nachricht, der unbedingten Annahme der Propositionen Seitens Rußlands einen äußerst wichtigen Schritt zur Wiederherstellung des Friedens. „Siècle“ allein theilt diese Ansicht nicht.

\* London, 17. Jan. Der „Globe“ (Regierungsorgan) nimmt die Nachricht von der Annahme der russischen Vorschläge nicht ohne ein gewisses Mißtrauen auf. Es sei nicht zu vergessen — meint er, — daß Rußland schon einmal die 4 Punkte als Unterhandlungsgrundlage annahm. Die Allirten würden Rußland in freundschaftlichem Sinn entgegenkommen, und es sei nur zu wünschen, daß Rußland es mit dem Frieden ehrlich meine. (Von der Sprache der „Post“ und der „Times“ war schon in einer tel. Depesche unseres letzten Blattes die Rede. — D. R.)

\*\* Berlin, 16. Jan. Man telegraphirt der „Indep. Belge“: „Man weiß heute gewiß, daß die in den russischen Gegenvorschlägen hinsichtlich der Neutralisation des Schwarzen Meeres und der Unterdrückung der Seearsenale daselbst gebrauchten Ausdrücke die Erhaltung Nikolajews betreffen. Auch wird gesagt, daß die Zahl der im Pontus zu unterhaltenden Kriegsschiffe nicht bloß aus dem Gesichtspunkte der Polizei, sondern auch des Schutzes der Küsten vereinbart werden soll, um den Handel und den Transport der cirkassischen Sklaven zu verhindern.“

\*\* Wien, 17. Jan. Die (offizielle) „Desterr. Corresp.“ schreibt: „Eine Freudenbotschaft erschallt heute durch ganz

Europa: Rußland hat die österreichisch-westmächtilichen Propositionen zu den Grundlagen der Friedensunterhandlungen einfach und rückhaltlos angenommen. Loyal geboten und loyal zugestanden, werden — wie man nun zu hoffen berechtigt ist — diese zu Grundlagen des künftigen allgemeinen Traktates dienenden Sätze einen dauernden und für alle Theile ehrenhaften Frieden herbeiführen.

Dem von allen Ländern Europa's sehnlich erstrebten Ziele um ein Bedeutendes näher gerückt, erhebt sich das religiöse Gemüth vor allen Dingen zu Gott, der die Herzen der Könige lenkt, seinen weitem heiligen Segen für das große Werk erstehend. Die Mäßigung und Uneigennützigkeit, welche die Dezemverbündeten im Verlaufe eines Krieges bewährt haben, der nicht für Eroberungen, noch für selbstsüchtige Zwecke von ihnen geführt wurde, wird sicherlich auch bei den Verhandlungen über den definitiven Frieden obwalten. Mit Zuversicht dürfen wir aussprechen, daß das kais. russische Kabinet, welches so ehrenhaft Oesterreichs Stimme Gehör gab, von gleichem Geiste beseelt, in die künftigen Negotiationen eintreten wird.

Die Grundlagen sind gegeben: das osmanische Reich in die Bürgschaft des europäischen Rechtszustandes aufzunehmen; seine Integrität gegen künftige Bedrohungen und Gefahren sicher zu stellen; die Verhältnisse der ihm schutzbefohlenen Länder befriedigend zu ordnen; die Donau an allen ihren Ufern dem freien Handelsverkehre zu sichern; die zu erwartende Feststellung der Rechte der christlichen Unterthanen durch die großherzige, eigene Bestimmung des Sultans für alle Zeiten den Wechselfällen zu entziehen. Durch die Lösung so großer, weltgeschichtlicher Aufgaben werden die Interessen, der Frieden, das Wohl des gesammten Welttheils auf eine Weise gefördert werden, die jedes Separatstreben ausschließt, und auch dem Kaiser Alexander von Rußland wird für den hochherzigen Entschluß, den er gefaßt, reichliche Entschädigung in den Segnungen seines eigenen Landes erwachsen.

Mit Selbstgefühl darf der Oesterreicher auf den Antheil blicken, den sein Vaterland durch Stellung und Politik an den Ereignissen der letzten Zeit genommen hat.

Auf dem gewonnenen Boden wird die k. k. Regierung die deutschen Bundesgenossen sicherlich in prinzipieller Uebereinstimmung treffen, und hierdurch auch das von Allen ersehnte herzliche Zusammenwirken Deutschlands für die Zukunft gesichert sein.“

#### Deutschland.

== Karlsruhe, 19. Jan. Die Leser dieses Blattes haben an der Spitze desselben vor wenigen Tagen die Nachricht gelesen, daß Se. Königl. Hoh. der Regent sich gnädigst bewogen gefunden habe, dem verdienten Direktor des hiesigen Lyzeums, Hofrath Bierordt, den Charakter als Geh. Hofrath zu ertheilen. Diese Auszeichnung ist durch ein allerhöchstes huldvolles Handschreiben dem verehrten Manne an dem Tage verliehen worden, wo derselbe vor vierzig Jahren seine Laufbahn im Dienste des Staats begonnen hatte; sie ist ein Beweis der innigen Theilnahme an dem Glücke des Jubilars, diesen Tag in ungeschwächter Geistes- und Körperkraft erlebt zu haben, und der Anerkennung des vielfachen Verdienstes, das sich derselbe im Laufe dieser Zeit um Kirche und Schule, um die Wissenschaft und das Leben erworben hat. Eine äußere Feier dieses Tages innerhalb und außerhalb der Schule hatte derselbe entschieden abgelehnt in schmerzlicher Erinnerung an den geschiedenen Freund und Amtsvorgänger, der im vorigen Jahre das gleiche Fest gefeiert hatte und wenige Wochen darauf seinem irdischen Berufe entrückt worden war. So zog es der Jubilar vor, im häuslichen Kreise allein dieses Fest zu begehen, und seine Kollegen als die Familie zu betrachten, in deren Mitte er desselben sich erfreuen wolle. Als Zeichen der Theilnahme an seinem Feste gaben ihm die Kollegen der Anstalt eine Botivtafel in lateinischer Sprache, deren Konzipient Hofrath Süpffe war. Eine ähnliche wurde überreicht von dem Lyzeum in Heidelberg; sämmtliche Anstalten des Landes, zu deren Kenntniß die Bedeutung dieses Tages gekommen war, bezeugten dem Jubilar in dieser oder jener Weise ihre Theilnahme, und die theologische Fakultät der Universität Heidelberg ehrte die Verdienste desselben um die evangelische Kirche Badens und deren Geschichte durch Verleihung des Grades eines Doktors der Theologie. Möge denn der verehrte Mann noch

lange Jahre der Anstalt erhalten bleiben, an der er segensreich wirkt und waltet, den Schülern ein trefflicher Lehrer, den Kollegen ein väterlicher Freund, der Wissenschaft ein treuer Pflieger, mit dem Ernste, den das Amt fordert, mit der Freundlichkeit und Liebe, die er sich selbst zum Gesetze macht und die der Ausfluß seines Herzens sind.

**Stuttgart, 18. Jan.** Obwohl das Resultat des dreitägigen Wahlkampfes um die neuen Gemeinderaths-Stellen noch nicht bekannt ist, so ist doch fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Demokraten mit ihrem Vorschlag in bedeutender Minorität geblieben sein werden. Auf heute mußte eine Nachwahl anberaumt werden, weil in der ersten Frist nicht die gesetzliche Anzahl Stimmen abgegeben worden war. Man schloß aber daraus nicht auf Laune von irgend einer Seite, da im Gegentheil seit lange sich keine solche Rührigkeit mehr kundgegeben hat und unter 5616 Berechtigten 2310 ihre Zettel abgegeben haben. Das Gesetz verlangt aber eine Stimme über die Hälfte, also 2809, wenn eine Wahl gleich das erste Mal gültig sein soll; beim zweiten Mal gelten die abgegebenen Bots, wie groß oder wie klein sie sein mögen. Die letzten Gemeinderaths-Wahlen gehörten meist der Minorität an und zählten nicht über 6- bis 700 Stimmen. Die Demokratie ist außer sich; es ist aber nicht allein die Niederlage, die sie schmerzt, sondern mehr noch der jetzt ganz zu Tag gekommene Bruch zwischen ihr und der Mittelpartei. Alle die honigsüßen Worte sind jetzt vergebens aufgewendet worden, mit denen die Altliberalen gefördert werden sollten, um den Demokraten zu helfen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und statt der vom „Beobachter“ mit so vieler Zuversicht ausposaunten Einigung ist der Bruch entschiedener als je. Man merkt den Aerger dieses Blattes am deutlichsten aus der Art, wie es einige Männer der Mittelpartei behandelt und Namen verunglimpft, die überall mit Achtung genannt werden. Es ist dies sein System, mit dem er früher Manchen einschüchterte; jetzt ist aber die Waffe verbraucht und man achtet nicht mehr darauf. Sein heutiger letzter Nothschrei, man arbeite der Reaktion in die Hände, wenn man die Namen nicht wähle, die er auf seiner Liste hat, wird keinen Ausschlag mehr gegeben haben, nachdem sich die Mittelpartei mit den Konservativen in ihrem Programm geeinigt hat.

Seit Anfang der Woche ist den Redaktionen der hiesigen Blätter die Beibringung der Kaution von 8000 fl. innerhalb vier Wochen auferlegt worden, wenn sie ferner sich mit Politik befassen wollen. Bereits hat eines derselben, die „Schnellpost“, darauf Verzicht geleistet; die übrigen scheinen sie fortzusetzen lassen zu wollen; selbst der „Beobachter“ muß der Aufsicht sein, ohne sie nicht bestehen zu können, denn er fährt in seinen politischen Uebersichten fort. Uebrigens haben Blätter dieser Art in Betreff der äußeren Politik von je her weit weniger geschadet, als durch die Art und Weise, wie sie die innere Politik, die Landesangelegenheiten, besprechen, und die Zukunft muß daher lehren, welchen Nutzen die geleistete Kaution in diesem Punkt stiftet. Vorerst hängt Alles von der strengen Einhaltung der Abgabe der Probenummer eine Stunde vor Ausgabe des Blattes ab.

Das zwei Tage anhaltende Glätte hat zwei Menschenleben und mehrere Arm- und Beinbrüche gekostet, die vielfachen kleineren Unglücksfälle gar nicht zu zählen.

**Frankfurt, 17. Jan.** (Fr. P.-Ztg.) Es kursiren falsche badische Guldenstücke aus vierlöthigem Silber mit der Jahreszahl 1839 und dem Bildniß des Großherzogs Leopold. Sie sind etwas größer, als die echten Guldenstücke, und leicht erkennbar an der überall durchscheinenden braunrothen Farbe, der schlechten Gravirung und unregelmäßigen Rändung.

**Berlin, 17. Jan.** Der „Preuß. Staatsanzeiger“ enthält folgende Mittheilung: Nachdem am 30. Sept. vorigen Jahres zu Koblenz mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs und der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen das feierliche Eheversprechen zwischen Höchstherrin Prinzessin Tochter, der Prinzessin Luise Königl. Hoheit, und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden erklärt haben, fand am heutigen Tage im hiesigen Schlosse in Gegenwart 33. Majestäten des Königs und der Königin, der Durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut, der Königl. Prinzen und Prinzessinnen, des

hier anwesenden Großherzogs von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit, des Herzogs zu Sachsen-Koburg und Gotha Hoheit, des Erbprinzen von Anhalt-Desau Hoheit, und andern hier anwesenden fremden Prinzen, sämtlicher Hofstaaten, Generale und Minister, die Feier der Verlobung Höchstgedachter Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden statt und wurde nach altem Herkommen des Königl. Hauses der Alt vom 30. Sept. durch die Wechselung der Ringe besiegelt. Das Hohe Brautpaar und die Durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut geruheten die Glückwünsche der Anwesenden anzunehmen.

### Frankreich.

**Strasburg, 18. Jan.** Die Friedensnachrichten haben bei uns, wie wohl überall, den lebhaftesten Eindruck gemacht. Wohl gibt es noch Ungläubige, welche von Seite Russlands noch manchen Einwand erwarten; allein wir sind der Ansicht, daß, da man in Bezug auf den Hauptpunkt positive Nachgiebigkeit zugesichert erhalten, in den Detailfragen ein rasches Einverständnis erzielt werden wird. Die Westmächte, und namentlich Frankreich, haben genugsam gezeigt, daß es ihnen nicht um Eroberungen zu thun, und Napoleon III. gebührt jedenfalls die Anerkennung, daß es ihm um den Frieden ernst ist. Erlangen wir denselben — und wir zweifeln durchaus nicht mehr daran —, so werden die Segnungen desselben einen Ersatz für die Opfer bringen, welche der Krieg gekostet. Europa wird sich einer ungestörten Ruhe erfreuen, und in der Entwicklung der schon so sehr vorgeschrittenen Industrie, in dem Aufblühen des Handels, der Wissenschaft, und der Kunst nicht so bald mehr gehindert werden. Die Regierung wie das Volk Frankreichs sind dem Frieden zugethan, und Nichts wird mehr einem engern Bündnisse der beiden zivilisirtesten Nationen der Welt — der deutschen und der französischen — hindernd in den Weg treten. Wir an der Grenze namentlich wollen der Vorsehung danken, wenn sie uns jenes Glückes theilhaftig macht, das allein geeignet ist, den Bedürfnissen der Zeit in ihren sittlichen und materiellen Elementen Rechnung zu tragen. Längst schon sind die Vorurtheile geschwunden, welche in einer andern, lange hinter uns liegenden Zeit beide Völker zu trennen suchten. Die Presse hat in dieser Hinsicht das Ihrige gethan, und Ihr Blatt war keines der letzten, das sich stets zur Aufgabe machte, im versöhnenden Sinne zu wirken. Die heutigen Nachrichten bestätigen die gestern eingelaufenen und lauten ganz im erwünschten friedlichen Sinne. Seit einigen Tagen finden die Rekrutenziehungen statt, wodurch dem Staate abermals 140,000 Mann zur Verfügung gestellt werden. Wahrscheinlich sind diese Mannschaften nun, statt für das Schlachtfeld, friedlichen Garnisonen bestimmt. Die Hoffnung auf baldigen Frieden belebt Alles aufs neue und bestärkt Jedermann in dem Glauben, daß eine neue Zeit des Wohlstandes und der Zufriedenheit hereinbrechen, und die Worte des Kaisers, die er in Bordeaux gesprochen: „l'Empire c'est la paix“ zur Wahrheit werden!

**Paris, 18. Jan.** Der Minister des Ackerbaues, des Handels, und der öffentlichen Arbeiten fährt fort, über die Fleisch- und Brodpreise des Auslandes Erkundigungen einzuziehen, und Vergleichen zwischen diesen Preisen und jenen in Paris anzustellen. Die mittleren Fleischpreise der für die zweite Hälfte des Januar zu Grunde gelegten Durchschnittspreise in Paris sind: Ochsenfleisch 1 Fr. 35 Cent. das Kilogr., Kalbfleisch 1 Fr. 51 C., Hammelfleisch 1 Fr. 54 C. Die Durchschnittspreise in den meisten Städten Europa's sind höher. Am niedrigsten sind sie in Kiel und Ancona. Das Kilogramm Brod (erster Qualität) würde sich nach den Durchschnittspreisen des Mehls auf 58 C. stellen (wird aber zu 50 C. abgegeben). Dagegen war der Durchschnittspreis im Ausland meistens höher. — Minister Fould gab gestern ein Diner, welchem u. A. die Prinzessin Mathilde beiwohnte. — Ein großer Theil des ehemaligen Königl. Schlosses und Parks zu Choisi-le-Roi ist gegenwärtig zu verkaufen. — In Paris und den Banlieues sind gegenwärtig 80 Armentüchen (fourneaux) in Thätigkeit. Die Herstellung der großen, gußeisernen Defen kostete 80,000 Fr. Alle Ausgaben werden aus den Privatfassen des Kaisers und der Kaiserin bestritten. Die Speisenerbeitung (während der Nacht) und deren Vertheilung von 9 bis 4 Uhr besorgen die barmherzigen Schwestern.

**Großbritannien.**

**London, 17. Jan.** Das Transportschiff „Bucephalus“, das gestern aus Balaklava in Spithead ankam, bringt unter Anderm auch einen großen Theil der in Sebastopol gemachten Beute mit; darunter 75 Kanonen von verschiedenem Kaliber, mehrere Mörser und Kirchenglocken, darunter eine von 40 Ztr. Schwere. — Die Regierung hat beschlossen, in Woolwich eine permanente Gießerei anzulegen, deren Bau im April beginnen soll. Die Anlage ist großartig, und der Schornstein für den Dampfapparat soll eine Höhe von 240 Fuß erhalten. — Mit Ablauf des gegenwärtigen Militärsjahres wird in der Montierungsmethode der Armee eine Aenderung in so weit eintreten, daß sämtliche Lieferungen einem einzigen Hause übergeben, und ein Zentralmontierungsdepot in Weedon angelegt werden soll. — Das Landtransportkorps wird, wie es heißt, ebenfalls nach einem neuen Plane reorganisiert werden. Jede Kompagnie desselben wird aus 100 Fuhrleuten bestehen; die Anzahl der Offiziere dieselbe wie bei den Kavalerieschwadronen, mit der doppelten Zahl Sergeanten, wogegen die Korporalschargen wegfallen. Statt der tartarischen Kameelführer, die sich an keine Disziplin gewöhnen wollen, will man welche aus Arabien und Indien anwerben. Mit 8000 Mann von diesen Ländern und 10,000 Mann aus Europa glaubt man ein allen Bedürfnissen entsprechendes Korps organisiren zu können. — Die verwittwete Gräfin v. Erroll, die dritte Tochter König Wilhelm's IV. aus seiner Verbindung mit Mrs. Jordan und eine Schwester des schwer erkrankten Lord Abolpbus Fitzclarence, ist, während sie sich auf der Reise zu dem Krankenlager des Regenten befand, gestern in Edinburgh gestorben.

**Karlsruher Wochenschau.** Sonntag, 20. Jan.: Großh. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Dimmelfahrt Mariä, von A. Feuerbach, nach Titian. Zeichnungen: Uebergang der Tilly'schen Reiterei über den Neckar, bei der Belagerung von Heidelberg im Jahr 1622; Karton, in Kohle ausgeführt von E. Mour. Kupferstiche: The origin of the Stocking Loom, gemalt von Elmore, gestochen von Poll; St John

and the Lamp, gemalt von Murillo, gestochen von Bacon; 20 Blatt nach Originalgemälden neuerer deutscher Meister. Lithographien: En route pour le marché, von Rosa Bonheur, Lithographirt von Leffier; der Maler auf der Studienreise, nach Kels, Lithographirt von Fischer und Mügel. Photographie: Sinite parvulos ad me venire. Radierungen: 30 Blatt neuerer deutscher Meister. (Kataloge der Gemäldesammlung, Vasensammlung, und Mithras sind bei dem Galleriedienere zu haben.) Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausstellung: The Salutation, nach L. Castale, gestochen von Bellin; Ansicht des großen Kanals in Venedig, gestochen von Lucas; Thierstück, nach Cooper, Lithographirt von West Giles (olorirt). Fortsetzung der Vorträge des Hrn. Professor Fuhs über die Beziehungen der verschiedenen Zustände der atmosphärischen Luft zu den lebenden Wesen überhaupt, und insbesondere mit Rücksicht auf Gesundheit und Krankheit des Menschen; Vormittags von 11—12 Uhr im Lokale der Gesellschaft Eintracht (Cäcilienvereinsaal), für das Gesamtpublikum mit freiem Eintritt. — Montag, 21.: Im großh. botanischen Garten sind die neuen Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Großh. Naturalienkabinet, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Dienstag, 22.: Großh. Hoftheater, neu einstudirt: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 4 Akten, von F. W. Hackländer.

Fremde, welche zu anderer Zeit die großh. Kunsthalle oder das Naturalienkabinet zu besichtigen wünschen, wenden sich an den Diener; Jene, welche die Pflanzenhäuser zu besuchen gedenken, an den Vorstand des großh. botanischen Gartens.

Tägliche Vorstellungen in der großen Menagerie des Thierbändigers Mr. Charles aus Paris in der dazu errichteten Bude auf dem Spitalplaz.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 20. Jan., 1. Quartal, 11. Abonnementsvorstellung: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg**; große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

698. **Baden.** Heute früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden der Großherzogl. Generalmajor a. D. **Anton Schwarz.** Um stille Theilnahme an ihrem neuen, tiefen Schmerze bitten, **Baden, den 19. Januar 1856,**  
Die Hinterbliebenen.

697. In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch **A. Bielefeld:**

**Berichtigungen**

der römischen, griechischen, persischen, ägyptischen, hebräischen

**Geschichte und Zeitrechnung,**

Mythologie und alten Religionsgeschichte auf Grund neuer historischer und astronomischer Hülfsmittel

von **Dr. G. Seyffarth,**

v. Prof. der Arch. zu Leipzig u.

Nebst einer xthographischen Tafel.  
gr. 8. broch. Preis 3 fl. 6 fr.

**Der Führer im Leben**

oder  
**die Moral**

vom Standorte der Klugheit als Grundtugend aufgefaßt, mit Hinsicht auf die Bedürfnisse, die Anforderungen unserer Zeit und die Mannichfaltigkeit der Lebensverhältnisse systematisch bearbeitet und mit entsprechenden Zugaben unterstützt

von  
**Dr. J. M. G. Streich.**

gr. 8. broch. Preis 1 fl. 48 fr.

656. **Pforzheim.**  
**Abonnements-Einladung.**  
Bestellungen auf das 1. Halbjahr 1856 des „**Badischen Schulboten**“ werden noch fortwährend von allen großh. Postämtern angenommen und schnellstens ausgeführt. Zu fernern zahlreichen Abonnements ladet deshalb höflichst ein  
Der Verleger:  
**J. M. Flammer in Pforzheim.**

395. **Lager** von  
Kopfharen, Flaumen, Eiderdaunen und Schwandaunen bei  
**M. Urbino in Karlsruhe.**

**Commissgesuch.**  
594. Ein im Verkauf gewandter, der französischen Sprache mächtiger Commis kann bis Ostern d. J. in eine nicht unbedeutende Spejerei-, Farbwaaren- und Cigarren-Handlung in Baden eintreten. — Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

**Für Conditoren.**  
673. In der Rheinpfalz ist wegen Familienverhältnissen eine gangbare **Conditorei** sehr billig zu verkaufen. Franko Briefe unter Nr. 673. befördert die Expedition dieses Blattes.

682. **Lichtenthal.**  
**Zu verkaufen.**  
Im Gasthaus zum Kreuz in Lichtenthal bei Baden ist ein vorzüglicher, schöner Bierkeffel, 18 Dhm haltend, nebst der Maischbütte und Zugehör, sowie auch 6 Stück ovale, eichene Gährbütten, 22 Dhm haltend, billig zu verkaufen. Man wende sich des Näheren wegen an Bierbrauer **Maier** daselbst.  
Zugleich sucht der Obige einen kleineren Bierkeffel von 8 bis 9 Dhm, wie auch eine noch gute Maischbütte zu kaufen.

631. **Karlsruhe.**  
— **Ganz frische Cabeljau, Schellfische, — Turbots, Solles, Seekrebse, frische Austern, ächt russ. Caviar, frische ächte Perrignot-Trüffel, — französisches Geflügel, — Straßburg. Gänseleberpasteten, Bückinge zum Kobessen, Braten, Sardines à l'huile, pur Milchner Härtinge, Oliven, Capern, Sardellen u. empfiehlt**  
**S. Keleth.**

**Stammholzversteigerung.**  
524. Aus Freiherrlich von Lürdheim'schen Waldungen auf Gemartung Ziel werden gegen Baarzahlung vor der Abfuhr versteigert, am Montag, den 28. Januar d. J.: 170 Stämme Eichen zu Holländer- und Rugholz, 50 Stück Eichenklöße zu Kleinnugholz geeignet.  
Die Holzabfuhr ist durch die Lage des Waldes selbst und die Nähe der Landstraße von Randern nach Ziel besonders günstig.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr bei der Lieder Ausstodungsfläche im Erlendoden, unweit der Randerner Straße.

676. **Karlsruhe.** (Holzversteigerung.) Aus der großh. Kasanerie dahier werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt,  
Donnerstag u. Freitag, den 24. u. 25. d. M.:

- 29 1/2 Klafter gemischtes Holz,
- 34 eichene Stumpen, und
- 9864 Stück gemischte Wellen;
- S a m s t a g, den 26. d.:
- 30 Stämme Eichen, starkes Holländer- und Rugholz,
- 1 Stamm Birken, und
- 4 Kirschbäume.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 9 Uhr am eiserner Thor im innern Zirkel.  
**Karlsruhe, den 18. Januar 1856.**  
Großh. Hof-Forkamt.  
v. **Schöna u.**

Mit einer Beilage: A. Götner's literar. Anzeiger.